

Dem Willen des Vaters gehorchen - darin besteht unser Lebensopfer

Verkündigungsbrief vom 18.12.1994 - Nr. 49 - Hebr. 10,5-10
(4. Adventssonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 49-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die vielen Opfer des Alten Bundes sind nach dem Plan des Vaters im Himmel mit Beginn des Neuen Bundes überholt und abgetan. Das höhere, bessere und einmalige blutige Opfer Jesu Christi auf Golgota ist an ihre Stelle getreten. Und das ist der unumstößliche Wille des Vaters. Als Beweis für seine These zitiert der Hebräerbrief am heutigen 4. Advent Psalm 40, die Verse 7 bis 9: *„Du willst weder Schlacht- noch Speiseopfer, doch einen Leib hast mir bereitet. Auch Brand- und Sündopfer verlangst Du nicht mehr, da habe ich gesprochen: ‚Siehe da, ich komme!‘ In der Buchrolle steht von mir geschrieben, daß ich Deinen Willen erfüllen werde. Mein Gott, daran habe ich meine Freude, und Dein Gesetz ruht tief in meinem Innern.“* Im hebräischen Urtext heißt es statt *„einen Leib hast Du mir bereitet“* — *„Ohren hast Du mir gegeben.“*

Der Sinn der Stelle ist klar: Gott will Gehorsam, weil Gehorsam besser ist als Opfer. Jedem Menschen gab Gott zwei Ohren, damit er besser zweimal anhört und gehorcht, bevor er seinen Mund einmal öffnet und spricht. Wir sollen lieber zweimal anhören und dann einmal sprechen als umgekehrt. Heute besteht der Eindruck, wir hätten 2 Mäuler und ein halbes Ohr. Keiner will mehr gehorchen, jeder will sprechen, mitbestimmen und befehlen. Auch unsere Anatomie und Physiologie sind eine wortlose, aber doch so beredete Predigt Gottes. Diese Verse 5 bis 7 werden nun im Hebräerbrief Christus in den Mund gelegt, als habe er sie bei seiner Menschwerdung gesprochen.

Wie kommt Paulus zu seiner auf Christus bezogenen Auslegung dieser Psalmworte?

- Oft hatte Jesus seinen Jüngern erklärt, was von ihm bei Moses, den Propheten und in den Psalmen geschrieben steht. Diese Schriftauslegung Christi blieb im Gedächtnis der Jünger wach und wurde in der Kirche allgemeines Überlieferungsgut, vorzüglich in der Jerusalemer Urgemeinde, die sich anfangs zum größten Teil aus gläubig gewordenen Israeliten zusammensetzte. Genau an diese richtet sich der ganze Hebräerbrief, der viele alttestamentliche Stellen messianisch deutet.

Paulus hielt sich 15 Tage bei Petrus in Jerusalem auf. Sicher sprachen sie über die christologische Auslegung alttestamentlicher Zitate, die Paulus dann besonders im Hebräerbrief verwertete. Ursprünglich sind die heute verlesenen Verse das Danklied eines Gläubigen, der Gott für erfahrene Hilfe lobt. Dafür will dieser Fromme nun Gott gehorchen und treu sein Gesetz mit innerer Freude und Bereitschaft erfüllen. Diese Verse werden nun auf Jesus übertragen. Er erklärt seine Bereitschaft beim Eintritt in die Welt, den Willen seines Vaters zu erfüllen. Ihm will er seinen Leib und damit sich

selbst zum Opfer darbringen. Dazu ist er durch Maria in die Welt zu uns Menschen gekommen. Das entspricht dem Willen des Vaters, über den in den Buchrollen, den Weissagungen des Alten Testaments, prophetisch geredet wird. Diesem Vorhaben seines Vaters kann und will sich Christus nicht entziehen. Was der Vater will, das will sein eingeborener Sohn.

Neben dieser positiven Komponente des göttlichen Willens gibt es aber noch einen negativen Aspekt: Mit dem Selbstopfer Christi werden die bisherigen Opfer Israels beseitigt. Das ist eine wahre Revolution, wenn man bedenkt, daß das alttestamentliche Opferwesen von Gott selbst angeordnet war. Man kann das Problem nur dadurch lösen, daß Gott diesen radikalen Umschwung beim Übergang vom alten zum neuen Bund gewollt und angeordnet hat.

- Die zahlreichen Lammopfer sind beendet. Jetzt opfert sich der ewige Hohepriester selbst als Lamm des Vaters am Stamm des Kreuzes für das Heil der Menschen auf. Er ist bereit, für uns dargebracht zu werden als reines, heiliges und makelloses Opfer, damit unsere Heiligung erfolgen kann.

Unsere Gemeinschaft mit Gott ist das Ziel seines blutigen Opfers auf Golgota. Schon in der Krippe von Bethlehem und zuvor schon im Schoß seiner heiligsten Mutter hat Christus diese Psalmverse gebetet, gleichsam als Morgengebet seines irdischen Lebens. Dann sicher erneut wie sein Offertorium am Ölberg, im Garten Gethsemani. Und schließlich auf dem Kreuzweg und auf Kalvaria. Er betet es bei jedem hl. Meßopfer und der Priester betet es mit ihm: *„Heiliger Vater, allmächtiger Gott, nimm diese makellose Opfertgabe gnädig an. Dir, meinem lebendigen, wahren Gott, bringe ich, Dein unwürdiger Diener, sie dar für meine unzähligen Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten.“*

Der Priester der Kirche vereinigt sich mit seinem Hohenpriester Jesus Christus und bringt sich mit ihm dem Vater dar mit Leib und Seele, mit Verstand, Wille und Gedächtnis. Er schenkt sich ihm mit allem, was er ist und hat, mit Vergangenheit und Gegenwart, damit er mit seinem Herrn eine lebendige Opfertgabe für den Vater werde. Jesus hat seinen menschlichen Willen voll und ganz dem Vater unterworfen. Da gab es für ihn kein Zögern und Zaudern. Der Bitte des Herrn in Gethsemani, der Kelch der Leiden möge doch, wenn möglich, an ihm vorübergehen, wich dem Satz: *„Aber nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine.“*

Niemals nahm Jesus etwas zurück. Er ließ sich das Kreuz auch nicht auflegen, als sei er ein Lasttier. Ein Esel muß die Last tragen, die ihm sein Herr auferlegt, ob er dazu bereit ist oder nicht. Er wird gezwungen. Jesus wollte das Kreuz freiwillig auf sich nehmen, weil der Vater es von ihm verlangte und weil es für unsere Erlösung von Leid, Sünde, Tod, Satan und Hölle nötig war. Es gab für uns keinen anderen Ausweg aus dem Unheil der verlorenen, heiligmachenden Gnade.

Die Gottesmutter aber ist ihrem göttlichen Sohn, ihrem und unserem Erlöser ganz ähnlich geworden. Sie war bereit, seine Mutter zu werden und antwortete dem hl. Erzengel Gabriel in Nazareth: *„Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort.“* Damals ahnte sie wohl, daß ihr Ja-Wort sie eines Tages zur Mutter

der sieben Schmerzen machen würde. Auf dem Kreuzweg und unterm Kreuz kam für sie die Stunde der Bewährung. Das Kreuz, das ihr Sohn trug, war auch das Ihrige. Als er am Kreuz starb, starb Maria seelisch mit ihm. Sie hielt ihr Treueversprechen ein und blieb eine treue Dienerin des Herrn. Sie nahm nichts zurück.

Im Unterschied zu uns blieb sie ihrem Vorsatz treu. Wir geben uns vielleicht in einem Moment religiöser Begeisterung bei Einkehrtagen und Exerzitien Gott hin. In diesem Augenblick fühlen wir uns stark und sind zu allem bereit. Voller Enthusiasmus rufen wir Gott zu: „*Mach mit mir, was Du willst, ich werde Dir folgen!*“

- ❖ Wenn dann aber die Stunde der Bewährung kommt, verhalten wir uns ganz anders als Jesus und seine Mutter. Wir machen einen Abstrich nach dem anderen. Was wir in einer großmütigen Anwandlung hingegeben haben, das nehmen wir Stück für Stück wieder zurück, wenn es ernst wird.

Bitten wir den göttlichen Erlöser und die heilige Miterlöserin um die Gnade einer unwandelbaren Treue gegenüber Gottes heiligem Willen.

- Es gibt kein christliches Leben und apostolisches Wirken ohne Kreuz.

Wenn der Vater uns das Kreuz schickt und auferlegt, dann müssen wir es auf uns nehmen. Wir sollten es dann entschlossen tragen wie Jesus und Maria. Dann folgen wir den Heiligen und Seligen nach und werden zu einem aufgeschlagenen, lebendigen Evangelium wie die Mutter Gottes. Für sie war es furchtbar, ihrem blutüberströmten Sohn auf der *Via crucis* zu begegnen.

Tausendmal lieber hätte sie selbst aus Liebe zu Jesus sein Kreuz auf sich genommen. Der Vater wollte es nicht. Seinen Willen nahm sie an. Sie schrie nicht und wurde auch nicht ohnmächtig. Sie erfüllte den Willen des Vaters. Sie lief nicht davon wie die Apostel. Sie bejahte das Kreuz, weil der Vater es wollte. In ihrem Herzen trug sie es mit ihrem göttlichen Sohn. Das machte sie zur Königin der Märtyrer, nicht weil sie das wollte, sondern weil es der Absicht des Vaters entsprach. Ihr Glaube an die Notwendigkeit des Kreuzes als Weg zur Auferstehung war groß und übertraf den Kleinglauben der Jünger um vieles. Folgen wir ihr nach.

Möge der alte Mensch der Sünde und Selbstgefälligkeit sterben, damit der neue Mensch der Gnade heranwachsen kann. Man muß sich selbst und seinem Willen vollständig absterben, wenn man Jesus und Maria in vollkommener Weise nachfolgen will. Auch wer Gutes tut, muß sich fragen, ob das, was er da tun möchte, mit dem Willen Gottes übereinstimmt, denn das Gute, das wir eigenwillig vollziehen, hat in Gottes Augen weniger Wert als ein Handeln in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes.